



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Synesios von Kyrene - Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike

Vollenweider, Samuel

Abstract: Ueberweg-Article about the philosophical profile of Synesius of Cyrene (about 400 C.E.)

Other titles: Band 5: Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-85591>

Book Section

Originally published at:

Vollenweider, Samuel (2013). Synesios von Kyrene - Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike. In: Riedweg, Christoph. Grundriss der Geschichte der Philosophie, begründet von Friedrich Ueberweg. Philosophie der Antike. Basel: Schwabe, 1-12.

§134 Synesios von Kyrene

A. Leben

Über das Leben und Wirken von Synesios informieren uns ausschliesslich die von ihm selber verfassten Werke und Briefe; die wenigen – wesentlich späteren – Fremdzeugnisse (wie etwa Euagrius, Hist. eccl. 1,15) bieten kaum von seinen eigenen Texten unabhängige Daten. Die rhetorische Gestaltung der Schriften und die Selbststilisierung zumal in der Briefkorrespondenz (dazu HOSE 2003; HARICH-SCHWARZBAUER 2012) erschweren die biographische Rekonstruktion erheblich. Vielfach ungesichert ist auch die Chronologie (dazu ROQUES 1989, 11–19; 2000 I XIX–XXVII; Kritik bei CAMERON 1992; SCHMITT 2001, 55–59), dies betrifft besonders die Konstantinopelreise (dazu SCHMITT 2001, 243–250), die Bischofsweihe und die Spätzeit.

Synesios wurde in Kyrene (dazu ROQUES 2008; KREIKENBOM 2012; HOFFMANN 2012) um 370 in eine vornehme und alteingesessene Familie geboren. Er studierte in Alexandrien bei der Philosophin Hypatia, die ihm neben der Astronomie den Neuplatonismus nahebrachte und der er sich zeitlebens verbunden fühlte (besonders Ep. 10; 81; 154; dazu HARICH-SCHWARZBAUER 2011, 152–167). Von Athen, wo er einen Studienaufenthalt verbrachte, war er arg enttäuscht (Ep. 136). Von 399 bis 402 (oder bereits 397 bis 400) leitete er in Konstantinopel eine Gesandtschaft der Kyrenaika, u.a. mit dem Ziel, eine Steuerreduktion zu erreichen. Der Grundstock zweier Werke (Regn.; Aeg.) ist hier entstanden. Zurück in Afrika heiratete Synesios in Alexandrien (Trauung durch den Patriarchen Theophilos) und verbrachte literarisch fruchtbare Jahre auf seinem Landgut in Kyrene; hier zelebriert er das schlichte, erfüllte Landleben („mein Leben sind Bücher und die Jagd“, Insomn. 14,4), das auch der Philosophie die notwendige Musse gewährt. Der Hauptteil seiner Werke stammt aus dieser Zeit. Als Kurialer wirkte er an politischen Geschäften mit, besonders an der Abwehr der Einfälle nomadischer Stämme. Von der Gemeinde von Ptolemais 411 zum Bischof gewählt, wurde er trotz seiner öffentlich geäusserten Vorbehalte (Ep. 105) von Theophilos Anfang 412 zum Metropolit der Pentapolis ordiniert (Alternativvorschlag: 407 [BARNES 1985]). Die letzten Jahre mit den Amtsgeschäften, der Verteidigung der Provinz, der Auseinandersetzung mit dem Präfekten Andronikos, die zu dessen Exkommunikation führte (Ep. 41/42), vor allem aber den Tod seiner Kinder, den Verlust vieler Freundschaften und die fehlende Musse erfährt Synesios als Verfinsterung seines Lebens. Da seine letzten Briefe von 412/13 datieren (vgl. Ep. 4; 8; 10; 15f; 79–81), scheint er bald danach verstorben zu sein.

Im Blick auf die intellektuelle Biographie sind insbesondere zwei Fragestellungen von erheblicher Tragweite, die beide mit der Möglichkeit einer „Bekehrung“ rechnen: (1.) Die Forschung hat sich vor rund hundert Jahren vom Modell einer Bekehrung vom Heidentum (bzw. Platonismus) zum Christentum verabschiedet, das auf die byzantinische Zeit zurückgeht (→ D.). Manches spricht dafür, dass Synesios in eine christliche Familie hineingeboren (CAMERON / LONG 1993, 19–28) und wohl auch als Kind getauft wurde (SCHMITT 2001, 194–200). Die o.g. Version des Euagrius, Synesios habe sich erst bei der Übernahme des Bischofsamts taufen lassen, ist kaum historisch. Der weit weniger steilen Hypothese, wonach Synesios' Œuvre eine zunehmende Tendenz erkennen lasse, sich auf christliche Sprachelemente einzulassen (VOLLENWEIDER 1985, 13f), stehen die Unsicherheiten in der relativen Werkchronologie entgegen. (2.) In jüngerer Zeit wurde mehrfach versucht, eine „Bekehrung“ zur Philosophie zu postulieren. Neben der Zeit des Studiums bei Hypatia (BREG-

MAN 1974; 1982; 2010; TANASEANU-DÖBLER 2008) bietet sich auch die mittlere Lebensphase an (so v.a. SCHMITT 2001): Synesios' Bekehrung – modelliert nach der von ihm postulierten ‚Konversion‘ des Dion von Prusa vom „Sophisten“ zum „Philosophen“ – gehe einher mit einem Abrücken von der politischen Hofphilosophie zur Zeit seiner Gesandtschaft. Die Schwierigkeit, die Biographie des Synesios mit der religionswissenschaftlichen Kategorie der Konversion zu beschreiben, besteht darin, dass seine Texte – auch dort, wo sie von der „Bekehrung“ zur Philosophie sprechen – kaum Rückschlüsse auf einen fundamentalen Wechsel im Identitätsverständnis zulassen. Ausserdem hat er zeitlebens am Imperativ des – von Fall zu Fall erforderlichen – politischen Engagements der Philosophen festgehalten; seine Orientierung daran verbindet die Lebensetappen von Gesandtschaft, Provinzialpolitik und Episkopat.

B. Werke

Das Œuvre des Synesios zerfällt in drei klar unterscheidbare Segmente: Hymnen; Prosawerke bzw. Reden; Briefe. Die Chronologie ist für einen guten Teil der Briefe gesichert; bei einigen Prosawerken bestehen erhebliche Unsicherheiten; für die Hymnen ist man fast ganz auf Vermutungen angewiesen.

1. Hymni / ὕμνοι / Hymnen

Von den zehn unter Synesios' Namen überlieferten Hymnen ist der zehnte unecht (eine Handschrift schreibt ihn „Gregor, dem Sünder“ zu). Die heute geltende Zählung wird von der besseren Handschriftenklasse (β) vertreten und beginnt mit dem weitaus längsten Stück. Ursprünglich dürfte aber Hymn. 9 den Anfang der Sammlung gebildet haben (zur möglichen Genese der Rezensionen des Corpus: BALDI 2012a; 2012b). Lediglich 7 erlaubt eine chronologische Verankerung um 403/04. Nicht beweisbar ist die intuitiv einleuchtende Annahme, bei 9 handle es sich angesichts seines ganz fehlenden christlichen Profils um das früheste Stück (so LACOMBRADÉ 1951, 183–185 und bereits die Ausgabe von Portus, 1586). Ziemlich unwahrscheinlich ist die Abfassung der Hymnen erst in der belasteten Bischofszeit; das gilt auch für die Christushymnen. Die Gedichte, dorisierend in (teilweise klassischen) lyrischen Versmassen abgefasst (dazu SENG 1996, 339–365), vollziehen den als geistigen Aufstieg zur Gottheit gedeuteten hymnischen Lobpreis; sie kreisen um die triadische Selbstentfaltung des *einen* Göttlichen, um den Abstieg und Aufstieg der Seele und formulieren spirituelle wie irdische Gebetswünsche. Traditionell mythologische, platonische und christliche Figuren fügen sich harmonisch ineinander. Triadisch fokussiert sind die Hymnen 1 (mit 734 Versen), 2 (teilweise parallel zu 1), 3 (unter Nennung Christi), 4, 5 und 9; bei drei Gedichten handelt es sich um Christushymnen mit traditioneller Motivik (6 Epiphanias; 8 Himmelfahrt; 7 bildet ein Bittgebet). Stolz nimmt der Verfasser eine innovative Wahl des Metrums in Anspruch (6,1; vgl. 7,1; 9,5; dazu BALDI 2012a). Gattungsgeschichtlich zählen die Gedichte zum Typ des philosophischen Hymnus (ZUNTZ 2005).

2. Prosawerke

Nicht erhalten sind die Kynegetikai / Jagdgeschichten (Ep. 101,10; 154,13).

a. Oratio de regno / (εἰς τὸν αὐτοκράτορα περὶ βασιλείας / Rede über das Königtum)

Formal ist *De regno* als epideiktisches Stück gestaltet, nämlich als Kranzrede (στεφανωτικός λόγος) vor Kaiser Arkadios; inhaltlich handelt es sich aber weit mehr um einen von „Freimut“ gekennzeichneten Traktat über das Königtum (περὶ βασιλείας, so der hss. Titel) in platonischer Tradition (vgl. z.B. *Jul. Or.* 3), ein Fürstenspiegel mit auffällig kritischem Profil gegenüber dem Hof (BRANDT 2003), „ein Meisterwerk politischer Klugheit“ (HADOT 1972, 607). Die Rede selber trug Synesios zur Zeit der – nicht sicher datierbaren – konstantinopolitanischen Gesandtschaft vor (im Zeitraum zwischen 397 bis 400); in ihrer vorliegenden Form ist sie wahrscheinlich markant umgearbeitet worden. Gegenüber den Barbaren auch in den eigenen Reihen wird der alte Römergeist beschworen (19–21). Neuplatonische Hypostasenmetaphysik ist nur am Rand erkennbar (9,3).

b. *Aegyptii sive De providentia* (Αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας / Ägyptische Erzählungen oder Über die Vorsehung)

Die in zwei Etappen publizierte Schrift ist in Konstantinopel entstanden (ca. 402 [AUJOULAT 2008 III, 1–7]). Der Autor projiziert den aus der ägyptischen Überlieferung stammenden Kampf zwischen Osiris und Typhon auf die Gotenkrise am Hof des Arkadios. In Gestalt einer mythischen Erzählung stellt Aeg. eine Rede in zwei Büchern dar, die Elemente des Romans mit dem Anspruch eines ‚hieros Logos‘ (ἱερός λόγος) kreuzt und deren „Verrätselung“ durch Allegorese entschlüsselt werden muss (dazu HOSE 2012) – was bis heute nicht restlos gelungen ist. Die esoterisch arrangierte Schrift arbeitet mit zahlreichen philosophischen Materialien (und mit durchgängiger intertextueller Referenz auf *Plut. Is.*). Einen besonderen Stellenwert hat neben dem erstaunlich schroffen dualistischen Rahmenwerk, das in der mythischen Gestalt des Bruderstreits für den aktuellen Gegensatz von Hellenen und Barbaren transparent ist, die göttliche Vorsehung (→ C.4.c). Über den Rückgriff auf speziell neuplatonische und hermetische Tradition hinaus erhebt Synesios den Anspruch, „noch unentschiedene philosophische Probleme“, wohl besonders der Providenzlehre (1,9–11!), einer Lösung zuzuführen (praef. 2).

c. *Ad Paeonium de dono astrolabii* (πρὸς Πατόνιον περὶ τοῦ δώρου / Über das Geschenk)

Das Begleitschreiben zur Schenkung eines *Planisphaerium*, eines astronomischen Projektionsgeräts (VOGT / SCHRAMM 1970), für einen nicht sicher identifizierbaren Gönner am kaiserlichen Hof geht auf die Zeit in Konstantinopel zurück (Ep. 154,116). Die Zuordnung von Astronomie und Philosophie im Zeichen des Aufstiegs zum Göttlichen ist charakteristisch für den Kreis um Hypatia, der „verehrungswürdigsten Lehrerin“, auf deren Hilfestellung sich Synesios beruft (Astrolab. 4,2). Er kontrastiert, ganz auf der Linie Dions von Prusa, Philosophie und Sophistik (1; 3). Vor allem stellt er das überkommene Ideal der Verbindung von Philosophie und Politik heraus (vgl. *Regn.*), einer ursprünglichen Einheit, die der Adressat jetzt wieder realisiert (Astrolab. 2f).

d. *De insomniis* (περὶ ἐνυπνίων / Über die Träume)

Synesios führt das in *einer* Nacht entstandene Traumbuch auf göttliche Inspiration zurück („von Gott in Auftrag gegeben und geprüft“, Ep. 154,1f.100f). Als Abhandlung über die Traumantik und speziell die imaginative Psyche ist es „der Einbildungskraft

(φανταστική φύσις) als Dankgeschenk geweiht“. Entstanden ist das Traumbuch zusammen mit dem Dion in der literarisch sehr produktiven Zeit bald nach der Rückkehr von Konstantinopel (um 404). Synesios' Plädoyer zugunsten der Traumantik (→ C.4.b) „verhüllt“ die philosophische Wahrheit unter dem „Anschein eines unbedeutenden Themas“ (praef.). Der erste Teil von *Insomn.* besteht in der Grundlegung der Mantik (1–10), die kraft der kosmischen Sympathie (2f) von der Einbildungskraft ermöglicht wird; der zweite Teil handelt von der Traumantik (11–20). Der Autor empfiehlt das Führen von „Nachtbüchern“ (18,2) und identifiziert die Träume als Quelle von Reden und Mythen (19f). Mit seiner These, dass die Seele in gleicher Weise die Formen des Werdenden in sich birgt wie der Geist diejenigen des Seienden, erhebt Synesios sogar den Anspruch auf philosophische Innovation (4,1; Ep. 154,103f) – das Traumbuch ist sein ehrgeizigstes philosophisches Werk. Neben dem platonischen Theurgie-Diskurs reflektiert das Werk möglicherweise auch die origenistischen Streitigkeiten unter dem Patriarchen Theophilos (PIZZONE 2012).

e. Calvitii encomium (φαλάκρας ἐγκώμιον / Lob der Glatze)

Das elegant stilisierte Enkomion präsentiert sich als Gegenstück zu Dions (nur aus Synesios zu rekonstruierendem) Lob des Haars (1–4) und bietet eine Verulkung sophistischer Rhetorik. Statt einer naheliegenden biographischen Lektüre, die zur Frühdatierung des Werks als „Jugendschrift“ wie zur Ikonographie des kahlen Synesios führte, empfiehlt es sich, das auktoriale „Ich“ zunächst fiktional zu deuten und das mit Witz und Ironie arbeitende Werk als ‚ernsten Spass‘ (σπουδαιογέλοιον) in jenem literarisch kreativen Lebensabschnitt zu situieren, in dem auch der Dion entstanden ist (SENG 2012). Das Spiel mit esoterischen Elementen (6f; 10) zielt auf die Analogisierung des Kahlkopfs mit dem Göttlichen, nämlich mit der Gestirnsphäre, die ihrerseits den hypostatisch differenzierten geistigen Kosmos abbildet (8). Bemerkenswert ist das typisch kaiserzeitliche Verständnis der Philosophie: „Die Alten waren weitaus treffsicherer hinsichtlich der Wahrheit als die jetzigen“ (22,1).

f. Dio (Δίων ἢ περὶ τῆς κατ' αὐτὸν διαγωγῆς / Dion oder vom Leben nach seinem Vorbild)

Entstanden in der Zeit nach der Heimkehr aus Konstantinopel um 404 (Ep. 154,1f; vgl. Dion 15,1) arbeitet der Dion das klassische Problem des Verhältnisses von Rhetorik und Philosophie auf, provoziert durch (schul-)philosophische Gegner, die Synesios lediglich als Literaten, nicht aber als Philosophen taxieren. Das Werk lässt sich klassifizieren als Kreuzung von Biographie (Dions von Prusa wie seiner eigenen), literaturkritischer Apologie und Lob der Bildung (Ep. 154,57; AUJOULAT 2008 I, 107–110). Als Exempel für die Kontrastierung von Sophistik und Philosophie dient die (kaum historische, sondern von Synesios konstruierte) ‚Bekehrung‘ Dions vom einen zum anderen (1–3). Der Hauptteil der Schrift engagiert sich in einem Zweifrontenkrieg, der mit gruppenspezifischen Kleiderfarben, weiss und schwarz, visualisiert wird: Auf der einen Seite stellt Synesios gegenüber den Philosophen, die eine dezidiert esoterische Form der Geistmetaphysik pflegen, den kostbaren Wert der literarischen Bildung als Stufenweg zum Göttlichen heraus (4–11) (→ C.4.a). Auf der anderen Seite hebt der Autor gegenüber den sophistischen Prunkrednern Freiheit und Bescheidenheit des Philosophen hervor, verbildlicht in Sokrates (12–15). Schliesslich verteidigt er seine unkorrigierten Bücher (16–18). Mit beidem, mit heiterem Ernst wie mit sophistischem Spiel, bezieht sich Synesios auf das literarische Werk Dions von Prusa (SENG 2006).

g. Homiliae (ὁμιλίας / Predigten)

Bei beiden sehr kurzen – und blassen – Osterhomilien handelt es sich um Fragmente, die, falls sie echt sind, auf die Bischofszeit zurückgehen. Die erste legt Ps 74 aus, während die zweite ihrerseits aus zwei nicht zusammenhängenden Stücken besteht, einem ethischen Aufruf an Neugetaufte und der Behandlung eines Städtestreits.

h. Catastases (καταστάσεις / Ansprachen)

Die beiden kurzen Ansprachen reagieren auf die Nomadeneinfälle um 411, stammen also aus der Bischofszeit. Die erste, die den Sieg eines Kommandanten verdankt, erinnert zu Beginn an den „nicht unpolitischen“ Charakter der von Synesios gewählten Philosophie. In der zweiten, einem „offenen Brief“ (VOGT 1985) angesichts der desolaten Lage in der Pentapolis, erinnert Synesios an seine edle Abkunft (5,1) und äussert seine Bereitschaft, als „Diener Gottes“ sein Leben hinzugeben, als Priester und Opfer zugleich (6,3).

3. Epistulae (ἐπιστολαί / Briefe)

Das Briefkorpus umfasst 156 Briefe (157–159 in der älteren Edition von HERCHER, 1873, sind unecht) an eine Vielzahl von Adressaten – Freunde und Angehörige; Beamte, Kleriker und Bischöfe. Dementsprechend unterschiedlich sind der Umfang und die Vielfalt der verwendeten literarischen Gattungen. Die Datierung ist vielfach unsicher. Die Briefe basieren zwar auf realer Korrespondenz, dürften aber in ihrer vorliegenden Gestalt mehrheitlich von Synesios im Blick auf sein literarisch gebildetes Publikum umgearbeitet worden sein; die Alternative von echtem Brief versus Kunstbrief greift zu kurz. Schwer zu beweisen ist die Hypothese eines kunstvollen redaktionellen Arrangements im gesamten Briefkorpus durch Synesios selber (so HOSE 2003; HARICH-SCHWARZBAUER 2012; anders ROQUES 1989); vieles spricht dagegen für postume Redaktion (LUCHNER 2010). Besondere Aufmerksamkeit haben folgende Texte gefunden: Die Briefe an Hypatia, die bis in die leidensvolle Bischofszeit reichen (z.B. 16); die Briefe an den Studienfreund Herkulianos (137–146), die auf Plotins Sterbewort anspielen (139,33f); die gegen Andronikos gerichtete Rede an die Bischöfe (41), die eine eigentümliche Variante der Zweigewaltenlehre bietet (267–313), samt dem Exkommunikationsdekret (42); schliesslich die achtungsvollen Briefe an Theophilus (66f; 69) und die Stellungnahmen gegen Häretiker (4). In Ep. 105, einem an den Bruder gerichteten offenen Brief, formuliert Synesios seine Vorbehalte gegenüber dem Bischofsamt; neben seiner Furcht vor Überbelastung bekundet er den festen Willen, sich nicht von seiner Frau zu trennen (69–78), und proklamiert seine philosophischen Überzeugungen, die er keinesfalls aufgeben will (85–90) (→ C.1.c). – Vier kurze Briefe an „Synesios“, bei dem es sich vielleicht um den Kyrenäer handeln könnte, finden sich in der Briefsammlung des Isidor von Pelusium (LUCHNER 2010, 19).

4. Diversa

Von den beiden unter Synesios' Namen in Anth. Graec. aufgeführten Epigrammen stammt 16,79 aus Ep. 75,3, während 16,76 unbekannter Herkunft ist.

5. Unechtes

Wohl wegen seines Interesses am ‚Okkulten‘ wurde „Synesios, dem Philosophen“, ein alchemistischer, als Dialog gestalteter Kommentar zugeschrieben (CAMERON / LONG 1993, 52–54).

C. Lehre

1. Philosophisches Profil

a. Synesios, dem in der Rezeptionsgeschichte das Prädikat des „Philosophen“ zugesprochen wurde, stilisiert sich selber ironisierend als nichtprofessionellen, aristokratischen und aufs Land zurückgezogenen Philosophen („von der Philosophie in einer ungehobelt-ländlichen Weise erzogen“, Aeg. 1,18,1 [vgl. Regn. 2,3; Calv. 4,6]; modelliert nach dem Selbstverständnis Dions von Prusa); von Gegnern wird er wegen seiner literarischen Gestaltung philosophischer Themen kritisiert (Ep. 154; Dion). Er verehrt Hypatia zeitlebens als seine grosse Lehrerin der Philosophie; für die Rekonstruktion von deren Lehrsystem ist Synesios' Werk eine der wichtigsten Quellen. Dabei stellen sich allerdings erhebliche methodische Probleme: Lediglich beim Traumbuch handelt es sich um ein philosophisches Werk im engeren Sinn – in ihm erhebt Synesios auch, durchaus selbstbewusst, den Anspruch auf punktuelle philosophische Innovation (Insomn. 4,1); ansonsten wird der Einsatz von philosophischen Motiven, Themen und Figuren von anderen Textgattungen gesteuert. Die damit praktizierte „Verhüllung“ philosophischer Wahrheiten durch literarische und mythologische Formen reflektiert Synesios mit Hilfe der hermeneutischen Esoteriktheorie, die im kaiserzeitlichen Platonismus sehr beliebt war (vgl. Insomn. praef.; Dion 5,5–7; Aeg. 2,4f; Calv. 6,6; Hymn. 9,71–77), und er rekurriert, auch hier im Mainstream der späten Antike, auf uralte theosophische Überlieferungen (Hermetik und Orphik). Auffällig ist die intertextuelle Referenz auf die Chaldäischen Orakel (für das Hymnenvokabular vgl. SENG 1996).

b. Bei der Frage nach der Herkunft der philosophischen Stoffe und Reflexionen in Synesios' Œuvre bestand in der Forschung bis vor kurzem ein solider Konsens: Der alexandrini-sche Kreis um Hypatia orientiere sich vorzüglich an der Schulrichtung von Porphyrios, dem Schüler Plotins, mit dezidiertem Distanz zur von Iamblichos inaugurierten theurgischen Linie, die sich stärker in Athen durchgesetzt habe (PRÄCHTER 1910; MARROU 1963). Das neuplatonische Substrat in der spezifischen Profilierung des Porphyrios lasse sich besonders deutlich im Traumbuch (LANG 1924; LACOMBRADÉ 1951, 164–169) und in den Hymnen (THEILER 1942; HADOT 1968 I 461–474) greifen. In jüngerer Zeit wird die angebliche Lehrdifferenz zwischen Athen und Alexandrien markant nivelliert (I. HADOT 1978; VINZENT 2000; anders WATTS 2006, 192f) und die exzessive Hypothesenbildung rund um Porphyrios revidiert (dazu VOLLENWEIDER 2012). Damit kehrt man ein Stück weit zur älteren Sichtweise zurück, wonach Hypatia und somit auch Synesios am sowohl von Porphyrios wie auch von Iamblichos repräsentierten neuplatonischen Hauptstrom partizipieren (CAMERON / LONG 1993, 39–62).

c. Als diffizil erweist sich auch die Verhältnisbestimmung von neuplatonischer und christlicher Theologie bei Synesios (dazu VOLLENWEIDER 1985; TANASEANU-DÖBLER 2010). Der Befund unterscheidet sich erheblich, je nachdem, ob man den Akzent eher auf deskriptiv-historische oder auf hermeneutisch-normative Fragestellungen legt (vgl. HALFWASSEN 2008). Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass um die Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert im griechischen Osten die Grenzziehungen zwischen Orthodoxie und Heterodoxie in vielen Feldern noch überaus flexibel sind und man dementsprechend einer grossen Vielfalt in der christlichen Rezeption philosophischer Theoreme begegnet. Umgekehrt zeigen

die knapp, aber deutlich formulierten Vorbehalte des Synesios angesichts seiner Bischofswahl, dass sich sensible Zonen identifizieren lassen, die streckenweise schon in den Rang von klassischen Kontroversartikeln zwischen christlicher und paganer ‚Philosophie‘ eingerückt sind: Präexistenz der Seele, Ewigkeit des Kosmos und spiritualistisches Verständnis der Auferstehung (Ep. 105,85–90). Mit diesen Überzeugungen verbindet er seine Mythenhermeneutik, die esoterische philosophische Wahrheit und mythische Verhüllung einander zuordnet (90–108). Für den Vergleich mit Synesios bieten sich neben den alexandrinischen christlichen Neuplatonikern und Dionysios Areopagites insbesondere auch westliche Theologen wie Marius Victorinus, der junge Augustin und Boethius an. Sie zeigen zugleich, wie individuell die Artikulation des christlichen Glaubens in einem Kontext, der massgeblich vom Neuplatonismus bestimmt ist, ausfallen konnte. Die im Kreis um Hypatia kultivierte neuplatonische Philosophie ermöglichte es dem wohl bereits christlich sozialisierten Synesios, den überkommenen christlichen Dogmen und Riten eine kulturübergreifende Tiefendimension zuzuschreiben und sie so mit philosophischer Dignität auszustatten.

2. Basisfiguren

Die für die späte Antike weithin charakteristische Figur vom Abstieg und Aufstieg des Göttlichen (bzw. der Seele und des Geistes) bildet bei Synesios ein zentrales Grundmuster, das die verschiedenen von ihm genutzten literarischen Genera umspannt: die vor dem Hintergrund der neuplatonischen Gebetstheorie als inspiratorischer Aufstieg gedeuteten Hymnen, welche die nach unten ergehende Selbstentfaltung des Göttlichen preisen; die Providenzvorstellung (Aeg.); die Traumantik (Insomn.); das Verständnis der literarischen Bildung als Stufenweg (Dion); das als schwieriger Abstieg empfundene Bischofsamt in den Briefen. Damit verbindet sich eine spezifisch platonisierende Hermeneutik, wonach sich philosophische Wahrheit in Form von Literatur und Erzählung kodieren lässt.

3. Prinzipienlehre und Ontologie

a. Den Hymnen (1–5; 9) zufolge entfaltet sich das *eine* höchste Göttliche in einem emanativen Prozess zur Dreiheit; neuplatonische Trias und christliche Trinität werden auf eigentümliche Weise ineinandergeblendet. Modelliert ist die Trias nach Massgabe der Dreiheit der Chaldäischen Orakel (Fr. 4; 50 DES PL.), deren Exegese Porphyrios und Iamblichos inauguriert haben. In dieser ‚horizontalen‘ Trias, die von der ‚vertikalen‘ auf der Linie Plotins (Enn. 5,1; vgl. Synes. Calv. 8,2) zu unterscheiden ist (beobachtet von Augustin, Civ. 10,23), steht die erste Hypostase für den Ursprung, die mittlere für den Hervorgang (bei Synesios gern als „Wille“ und „Geburtswehen“ prädiiziert), die dritte für die Rückwendung zum Ursprung. In der christlichen Rekonfiguration besetzt deshalb der heilige Geist als feminine Grösse die zweite, der Gottessohn, Christus, die dritte Position (Hymn. 2,87–116; 3,4–11.58–68; 5,25–36). Im Blick auf die hymnische Invokation der göttlichen Dreiheit fällt ein Doppeltes auf: Zum einen weist das relativ ‚flache‘ Profil der Trias zurück auf Porphyrios, der im Unterschied zur späteren Schulentwicklung die Trias nicht nochmals durch ein transzendentes Eines übergipfelt. Zum anderen dürfte es als distinktes christliches Moment anzusprechen sein, dass Synesios im Unterschied zur neuplatonischen Hymnodik (insbesondere des Proklos) die höchsten Prinzipien in Lobpreis und Bittgebet direkt anruft.

b. Von der dritten Hypostase nimmt die Kosmogonie ihren Ausgang; der Sohn bzw. Nūs ist es auch, der den Kosmos mit seinen lebensspendenden Kräften durchwaltet. Diese im Prozess von Hervorgang und Rückwendung begriffene ewige Präsenz des Göttlichen im Kosmos bildet sich ab im christlichen Mythos von Christi Inkarnation und Auferstehung

bzw. Himmelfahrt (Hymn. 6–8; zur hermeneutischen Regel vgl. Salustios *De deis* 4,9; Synes. Aeg. 2,7,5f). In seinem Weltbild schliesst sich Synesios der breiten philosophischen Tradition an: Unterhalb der göttlichen Trias figuriert zunächst der geistige Kosmos, sodann der sichtbare, sympathetisch vernetzte Kosmos mit seinen vielfachen Sphären bis hinab zur Erde; ersterer ist von den überweltlichen, letzterer von den innerweltlichen Göttern (samt anderen Wesenheiten wie Heroen) bevölkert (Aeg. 1,9,1; Hymn. 5,39f.55). Das Ende der Skala bilden die Physis und schliesslich die Materie, beide auffallend negativ koloriert und mit bösen Dämonen assoziiert.

4. Anthropologie und Soteriologie

a. Ein doppelter Befund ist zu konstatieren: Auf der einen Seite repräsentiert Synesios eine – streckenweise christlich angereicherte – Form der neuplatonischen Anthropologie, die entscheidend von der Psychologie bestimmt ist, d.h. von den Theoremen des Falls bzw. (komplementär dazu) der Mission der Seele (Hymn. 1,571–6; *Insomn.* 8,3) und des spirituellen Aufstiegs zurück zum Göttlichen. Auf der anderen Seite ist er als weltzugewandter Humanist zu kennzeichnen, dessen literarische Produktion von umfassender Bildung und eleganter Stilisierung zeugt. Der „Dion“ bringt beides in ein Verhältnis: Er zeichnet den Menschen als Wesen der Mitte, das sein Leben in der geistigen wie in der irdischen Welt zu führen hat (Dion 8,1). Exemplarisch wird auf „Barbaren“ verwiesen, auf christliche Mönche, die nicht ununterbrochen in der Schau des Göttlichen verharren, sondern auch Körbe basteln (7). Im Blick auf die Koexistenz in beiden Welten orientiert sich der Kyrenäer am Modell eines von der Ordnung der Tugenden bestimmten Stufenwegs (8,2–9,5), der den Aufstieg zur Kontemplation des Göttlichen fördert und abfedert. Die hellenische *Paideia* mit ihrer Pflege der Musen erlaube es, sich abwechselnd hohem, schwerem Stoff und leichter, vermischter Kost hinzugeben (4), im Kontrast zum „stählernen“ Weg der Barbaren (8f, mit Kritik der Askese). Hellenen und Barbaren gemeinsam ist der Aufstieg kraft der kathartischen Tugenden (9,6–9), der im geistigen Aufschwung zu Gott gipfelt: „Es ist zu wenig, nicht schlecht zu sein; man muss ein Gott sein“ (9,9).

b. Einen herausgehobenen Stellenwert hat für Synesios die Traumantik (*Insomn.* 11–13; 18), weil sie als einfachstes, den Vielen zugängliches und zugleich politisch unverfängliches Werkzeug (12,6) die Kommunikation mit dem Göttlichen ermöglicht. Distanz bekundet er gegenüber theurgischen Ritualen, die im innerkosmischen Wirkbereich die Götter manipulieren (aaO. 2f). Während die frühere Forschung Synesios – und mit ihm Hypatia – dem theurgiekritischen Porphyrios affiliert und mit Iamblichos kontrastiert hat, wird er heute als eine besondere Stimme in einem weitgefächerten spätantiken Diskurs über Theurgie und Mantik wahrgenommen, der bei den – durch die Exegese des Porphyrios vermittelten – Chaldäischen Orakeln seinen Ausgangspunkt nimmt (TANASEANU-DÖBLER 2012; 2013, 162–175): Mit der Ablehnung anderer theurgischer Praktiken schliesst sich Synesios zwar Porphyrios (Ep. Aneb.) an, steht aber gerade in seinem Mantikverständnis Iamblichos und seiner Schule nahe. Im Besonderen greift der Kyrenäer zurück auf die traditionelle Lehre vom *Pneuma* als zwischen Körper und Psyche vermittelndem „Seelengefährt“ (vgl. Corp. Herm. 10,12–16), das als Träger der Imagination durch kathartische Formung zur Divination befähigt werden kann (7–10). Ob das in der Kaiserzeit weit verbreitete Modell der Seelenvehikel bei Synesios ein spezifisch porphyrianisches Profil aufweist, wird derzeit kontrovers diskutiert (CHASE 2005).

c. Angeregt vom Platonischen *Politikos* und von hermetischen Traktaten (*Asklepios*; *Kore Kosmu*) entwirft Synesios in den „Ägyptischen Erzählungen“ eine eigenartige Providenztheorie (Aeg. 1,9–11): Der Abschiedsrede des königlichen Vaters zufolge bedarf der Kosmos von Zeit zu Zeit der rettenden Intervention der innerweltlichen Götter, die für diese allerdings einen exzeptionellen und beschwerlichen Abstieg bedeutet. Der Text ruft einerseits die Herrschaftsträger dazu auf, selber politische Verantwortung wahrzunehmen, verkündigt aber auch ein Orakel vom rettenden Eingreifen der Götter (1,18), das sich laut dem später verfassten zweiten Buch erfüllt hat (2,1–3). Die Ausführung ist zwar so stark in die literarische Strategie von Aeg. eingebunden – fassbar besonders im Appell an die Eigenaktivität des Herrschers (1,10,1) –, dass sie nicht theoretisch überfrachtet werden sollte, will aber doch eine innovative Antwort auf ein bisher ungelöstes philosophisches Problem geben (praef. 2). Unbeschadet von partiellen Katastrophen hat der Gesamtkosmos an der Ewigkeit des Göttlichen teil und bildet einen „ewigen Kreis“ (Hymn. 1,323–32). An dieser Überzeugung hält Synesios auch als Bischof fest (Ep. 105,87f).

5. Politik und Episkopat

a. Synesios hatte sich bereits im Zusammenhang mit seiner Gesandtschaft nach Konstantinopel und seiner Mitwirkung bei der Abwehr der Nomadeneinfälle an der politischen Philosophie Platons orientiert und ein entsprechendes Engagement in den „Ägyptischen Erzählungen“ und in seiner Königsrede speziell vom Herrscher eingefordert: Obschon das Hauptgeschäft der Philosophie im Aufstieg, in der Kontemplation des Göttlichen, bestehe, sei es zeitweise nötig, die Option politischer Einflussnahme zu aktivieren und damit den Abstieg zu vollziehen. Der König selber ist herausragendes Exemplum der Tugend (ἀρετή) und steht in der Nachahmung Gottes, zumal seiner Vorsehung und Güte (Regn. 8f). Als Abbild Gottes übt er sich in Selbstbeherrschung und Einfachheit und wird mit der Sonne korreliert (aaO. 17; 26); vor allem aber schafft der König wie Gott (den) Frieden (aaO. 22–28).

b. Als Bischof steht Synesios in nochmals anderer Weise im Brennpunkt gewaltsamer politischer Konflikte und stellt sich selber gern als Philosoph im Bischofsgewand dar. Er zählt zu jenen Amtsträgern im griechischen Osten, die der urbanen Elite entstammen und angesichts des Ordnungszerfalls in den Randprovinzen soziale Verantwortung übernehmen (vgl. PIEPENBRINK 2012). Auch die Scheu vor der Annahme des Amts begegnet bei manchen seiner Kollegen (unter ihnen Johannes Chrysostomos und Gregor von Nazianz). Angesichts der erheblichen administrativen und politischen Beanspruchung deutet Synesios sein priesterliches Amt in den Kategorien von Abstieg und Aufstieg und entwickelt im eskalierenden Konflikt mit dem Präfekten Andronikos wohl *ad hoc* eine Figur politischer Theologie (Ep. 41,267–313), die auf der neuplatonischen Tugendlehre basiert: Während das Königtum die Fürsorge für das Untere betreibe, obliege dem Priestertum der Aufstieg zur Theoria. Gott habe die urzeitlich noch vereinten Ämter zwar getrennt, aber unter ausserordentlichen Umständen – wie jetzt im konkreten Fall – sei es geboten, in Entsprechung zu Gottes providentiellem Walten selber, beides wahrzunehmen und damit „absteigend nicht abzusteigen“ (aaO. 314–18). Synesios’ späte Briefe zeigen die Turbulenzen, in denen sein politisches Engagement mit dem Verlust seiner sozialen Netzwerke und dem Zerfall staatlicher Strukturen einhergeht.

D. Nachwirkung

Die Rezeptionsgeschichte des Œuvre von Synesios (umfassender Überblick bei ROQUES 2012) weist im Osten zwei Hauptlinien auf. Zum einen nahmen seine Briefe in der byzantinischen Zeit den Rang von Musterepisteln ein, deren attizistische und stilsichere Diktion so gut wie ihre „perlende Anmut (χάρις)“ (Photios, Bibl. 26, 5b33) Bewunderung fanden. Sie sind in 261 Handschriften überliefert und werden von zahlreichen prominenten Autoren zitiert. Zum anderen bietet sich Synesios als Brückenbauer zwischen entgegenstehenden Positionen an, etwa zwischen Platon und Aristoteles oder zwischen säkularer Bildung und christlichem Denken; vor allem aber zieht er in seiner Personalunion von Philosoph und Bischof das Interesse auf sich. So berichtet der Kirchenhistoriker Xanthopulos (um 1300) davon, wie die Kirche Synesios („dessen Ruhm den ganzen Erdkreis durchmisst“) im Blick auf seine vielfachen Tugenden zum Bischof machte, obwohl er von den platonischen Lehren verführt worden sei (Ep. 105 wird ganz zitiert). Nikephoros Gregoras (14. Jh.), der In-somn. und Astrolab. eingehend kommentiert, setzt eine Bekehrung des Synesios, des Universalgelehrten und Tugendträgers, vom Griechentum zum Christentum voraus (dazu KOLOVOU 2012). Bereits um 600 erzählt Joh. Moschos (Prat. spir. 195 [PG 87.3, 3077f]) die Legende vom kyrenäischen Bischof Synesios, der einen heidnischen Philosophen bekehrt habe. Auch eine Antischrift, ein ernstes Lob des Haars, entstammt byzantinischer Zeit (AUJOLAT 2008 I, 33–46). Im Westen hat seit der Renaissance besonders das Traumbuch Aufmerksamkeit gefunden (lateinische Übersetzung durch M. Ficino). Im 20. Jh. handelt schliesslich Stefan Andres' letzter, postum herausgegebener Roman von der „Versuchung des Synesios“ (1971): Synesios' Leben, insbesondere der Konflikt des menschenfreundlichen Bischofs mit dem niederträchtigen Statthalter, wird aus der Perspektive seiner Frau erzählt (dazu VON BLUMENTHAL / WEIRICH 2013). Keine vorteilhafte Rolle spielt Synesios – noch als Bischof langhaarig! – im Hypatiafilm „Agora“ von Alejandro Amenábars (2010).

Bibliographie

Textausgaben und Übersetzungen

Lexikon

Synesii Index auctus, herausgegeben von Paola GRAFFIGNA / Carlotta AMANDE, im Entstehen (dazu AMANDE 2012).

Werkausgaben

Opere di Sinesio di Cirene, herausgegeben von Antonio GARZYA (Torino 1989). Mit italienischer Übersetzung.

Synésios de Cyrène, Tome I–VI: [Collection des universités de France; serie grécque]. – Opuscula (Kap. und §§) und Briefe (Nr. und lin.) werden heute öfter danach zitiert. Mit französischer Übersetzung.

Tome I: Hymnes. Texte établi et traduit par Christian LACOMBRADÉ (Paris 1978).

Tome II–III: Correspondance, I–II. Texte établi par Antonio GARZYA, traduit et commenté par Denis ROQUES (Paris 2000). – Editio minor der Briefe.

Tome IV–VI: Opuscles, I–III. Texte établi par Jacques LAMOUREUX, traduit et commenté par Noël AUJOLAT (Paris 2004–2008) [I. : Calv.; Dion; Insomn.; II.: Regn.; III.: Aeg.; Astrolab.; Hom.; Catast.]

Einzelchriften

Joseph VOGT, Begegnung mit Synesios, dem Philosophen, Priester und Feldherrn. Gesammelte Beiträge (Darmstadt 1985). – Deutsche Übersetzung (mit Kommentar) von verschiedenen Briefen und von Astrolab.

Hymn.:

Synesii Cyrenensis Hymni, Nicolaus TERZAGHI recensuit, (Roma ²1949) [Scriptores Graeci et Latini].

Sinesio di Cirene, Inni, herausgegeben von Antonio DELL'ERA (Roma 1968) [Classici Latini e Greci 3].

Synesios von Kyrene. Hymnen, herausgegeben von Joachim GRUBER und Hans STROHM (Heidelberg 1991) [Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften N.F. II 82]. Mit deutscher Übersetzung.

Derzeit arbeitet Idalgo BALDI an einer neuen Ausgabe der Hymnen.

Opuscula

Früher wurde meist nach der Paginierung von Petau zitiert (abgedruckt in: PG 66; TERZAGHI), heute zusätzlich zu den Kapiteln öfter nach den von LAMOUREUX / AUJOLAT (→ Werkausgaben) eingeführten Paragraphen.

Synesii Cyrenensis opuscula, Nicolaus TERZAGHI recensuit (Roma 1944) [Scriptores Graeci et Latini]. – Grundlegend.

Regn.:

Le discours sur la royauté de Synésios de Cyrène à l'empereur Arcadius. Traduction nouvelle avec introduction, notes et commentaire par Christian LACOMBRADÉ (Paris 1951). Mit französischer Übersetzung.

Sinesio di Cirene. Sulla regalità, a cura di Carlotta AMANDE e Paola GRAFFIGNA (Palermo 1999) [La città antica 27]. Mit italienischer Übersetzung.

Aeg.:

English Translation of *De Providentia: Egyptians; or, on Providence*, in: CAMERON / LONG 1993 (→ Sekundärliteratur), 336–398.

Synesios von Kyrene. Ägyptische Erzählungen oder Über die Vorsehung, herausgegeben von Martin HOSE. Eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen (Tübingen 2012) [Sapere 21]. – Mit Lesetext und deutscher Übersetzung.

Astrolab.:

Sinesio. A Peonio sul dono, introduzione, versione e note di Giuseppina STRAMONDO (Catania 1964). Mit italienischer Übersetzung.

Joseph VOGT / Tim SCHRAMM, Synesios vor dem Planisphaerium, in: Das Altertum und jedes neue Gute, Festschrift Wolfgang SCHADEWALDT (Stuttgart 1970), 265–311 (mit Übersetzung von Astrolab.). Mit deutscher Übersetzung. Teil-Wiederabdruck in: VOGT 1985: → Ep.

Insomn.:

Das Traumbuch des Synesius von Kyrene, Übersetzung und Analyse der philosophischen Grundlagen, von Wolfram LANG (Tübingen 1926, Nachdruck Würzburg 1979) [Heidelberger Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte 10]. Mit deutscher Übersetzung.

Sinesio di Cirene. I Sogni, Introduzione, traduzione e commento, edito da Davide SUSANETTI (Bari 1992) [Studi e commenti 10]. Mit italienischer Übersetzung.

Calv.:

Synesios von Kyrene. Lob der Kahlheit, übersetzt, kommentiert und mit einem Anhang versehen von Werner GOLDER (Würzburg 2007). Deutsche Übersetzung.

Dion:

Synesios von Kyrene. Dion Chrysostomos oder Vom Leben nach seinem Vorbild, Griechisch und deutsch von Kurt TREU (Berlin 1959) [Schriften und Quellen der Alten Welt 5]. Deutsche Übersetzung.

Catast.:

Deutsche Übersetzung: VOGT 1985: → Einzelschriften: Ep.

Ep.:

Früher wurde neben den Briefnummern meist nach der Paginierung von Petau zitiert (abgedruckt in PG 66; R. HERCHER, *Epistolographi Graeci*, 1873), heute entweder nach den Seiten der Editio maior von GARZYA 1979 oder öfter nach den Zeilen seiner Editio minor (GARZYA / ROQUES → Werkausgaben).

Synesii Cyrenensis Epistolae, Antonio GARZYA recensuit (Roma 1979) [Scriptores Graeci et Latini]. – Grundlegende Editio maior.

Joseph VOGT (Hrsg.), Begegnung mit Synesios, dem Philosophen, Priester und Feldherrn. Gesammelte Beiträge (Darmstadt 1985). – Deutsche Übersetzung von Ep. 4; 10; 11; 16; 57; 58; 81; 96; 101; 105; 114; 148; Astrolab.; Catast. 1 und 2.

Synesios von Kyrene. Polis – Freundschaft – Jenseitsstrafen. Briefe an und über Johannes, eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen, herausgegeben von Katharina LUCHNER (Tübingen 2010) [Sapere 17]. – Lesetext und deutsche Übersetzung von Ep. 104; 43; 2; 63; 64; 52; 34; 94; 147.

Sekundärliteratur

Karl PRÄCHTER: Richtungen und Schulen im Neuplatonismus, in: Genethliakon an Carl ROBERT (Berlin 1910), 105–156. – Abdruck in: ders., Kleine Schriften, herausgegeben von Heinrich DÖRRIE (Hildesheim 1973) [Collectanea 7], 165–216.

Willy THEILER: Die chaldäischen Orakel und die Hymnen des Synesios (Halle 1942) [Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Geisteswissenschaftliche Klasse 18]. Abdruck in: ders.: Forschungen zum Neuplatonismus (Berlin 1966), 252–301.

Christian LACOMBRADÉ, Synésios de Cyrène. Hellène et chrétien (Paris 1951). – Grundlegende Biographie.

Kurt TREU, Synesios von Kyrene. Ein Kommentar zu seinem „Dion“ (Berlin 1958) [Texte und Untersuchungen zur altchristlichen Literatur 71].

Henry-Irénée MARROU: Synesius of Cyrene and Alexandrian Neoplatonism, in: The Conflict between Paganism and Christianity in the fourth Century, edited by Arnaldo MOMIGLIANO (Oxford 1963; = 1970), 126–150. – Abdruck in: ders.: Patristique et humanisme. Mélanges (Paris 1976) [Patristica Sorbonensia 9], 295–319.

Pierre Hadot: Porphyre et Victorinus (Paris 1968) [Études Augustiniennes].

Pierre HADOT: Fürstenspiegel, in: Reallexikon für Antike und Christentum 8 (1972), 555–596.

Jay BREGMAN: Synesius of Cyrene. Early Life and Conversion to Philosophy, in: California Studies in Classical Antiquity 7 (1974), 55–88.

Ilsetraut HADOT: Le problème du néoplatonisme alexandrin. Hieroclès et Simplicius (Paris 1978) [Études Augustiniennes].

Jay BREGMAN, Synesius of Cyrene. Philosopher-Bishop (Berkeley / Los Angeles / London 1982) [The Transformation of the Classical Heritage 2].

Samuel VOLLENWEIDER: Neuplatonische und christliche Theologie bei Synesios von Kyrene (Göttingen 1985) [Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 35].

Timothy D. BARNES: When Did Synesius Become Bishop of Ptolemais?, in: Greek, Roman, and Byzantine Studies (1986), 325–329.

Denis ROQUES: Études sur la correspondance de Synésios (Bruxelles 1989) [Collection Latomus 205].

Alan CAMERON, Review of Roques 1987 and 1989, in: Journal of Roman Archeology 5 (1992), 419–430.

Alan CAMERON / Jacqueline LONG (with a contribution by Lee SHERRY): Barbarians and Politics at the Court of Arcadius (Los Angeles 1993) [The Transformation of the Classical Heritage 19].

Helmut SENG, Untersuchungen zum Vokabular und zur Metrik in den Hymnen des Synesios (Frankfurt a.M. 1996) [Patrologia 4].

ROQUES 2000 → Ausgaben: GARZYA / ROQUES 2000.

Markus VINZENT: „Oxbridge“ in der ausgehenden Spätantike oder: Ein Vergleich der Schulen von Athen und Alexandrien, in: Zeitschrift für antikes Christentum 4 (2000), 49–82.

Tassilo SCHMITT: Die Bekehrung des Synesios von Kyrene. Politik und Philosophie, Hof und Provinz als Handlungsräume eines Aristokraten bis zu seiner Wahl zum Metropolen von Ptolemaïs (München 2001) [Beiträge zur Altertumskunde 146].

Hartwin BRANDT: Die Rede περί βασιλείας des Synesios von Kyrene – ein ungewöhnlicher Fürstenspiegel, in: Consuetudinis amor. Fragments d’histoire romaine (IIe-VIe siècles) offerts à Jean-Pierre Callu, édité par François CHAUSSON et Étienne WOLFF (Roma 2003) [Saggi di storia antica, 19], 57–70.

Martin HOSE: Synesios und seine Briefe. Versuch einer Analyse eines literarischen Entwurfs, in: Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 27 (2003), 125–141.

Michael CHASE: Porphyre et Augustin. Des trois sortes de „visions“ au corps de résurrection, in: Révue des études Augustiniennes et patristiques 51 (2005), 233–256.

Günther ZUNTZ, Griechische philosophische Hymnen. Aus dem Nachlass herausgegeben von Hubert CANCIK und Lutz KÄPPEL (Tübingen 2005) [Studien und Texte zu Antike und Christentum 35].

Edward J. WATTS: City and School in Late Antique Athens and Alexandria (Berkeley 2006).

Helmut SENG, Die Kontroverse um Dion von Prusa und Synesios von Kyrene, in: Hermes 134 (2006), 102–116.

AUJOULAT 2008 → Werkausgaben: LAMOUREUX / AUJOULAT

Ilinca TANASEANU-DÖBLER: Konversion zur Philosophie in der Spätantike. Kaiser Julian und Synesios von Kyrene (Stuttgart 2008) [Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 23].

Jens HALFWASSEN: Neuplatonismus und Christentum, in: Kaiser Julian ‚Apostata‘ und die philosophische Reaktion gegen das Christentum, herausgegeben von Christian SCHÄFER (Berlin 2008) [Millennium-Studien 21], 1–15.

Denis ROQUES, Kyrenaika, in: Reallexikon für Antike und Christentum 22 (2008), 687–754.

Ilinca TANASEANU-DÖBLER: Synesios zwischen Platonismus und Christentum, in: LUCHNER 2010 (→ Ausgaben: Einzelschriften), 119–150.

Jay BREGMAN, Synesius of Cyrene, in: The Cambridge History of Philosophy in Late Antiquity, edited by Lloyd P. GERSON (Cambridge 2010), 520–537.

Henriette HARICH-SCHWARZBAUER: Hypatia. Die spätantiken Quellen, eingeleitet, kommentiert und interpretiert (Bern 2011) [Sapheneia 16].

Aglæe Pizzone: Heidnische und christliche Träume. Versteckte Polemik in Synesios, *De insomniis*, in: SENG / HOFFMANN 2012, 247–275.

Carlotta AMANDE: Il Lexikon di Sinesio. Presentazione ed esemplificazioni dal *De regno*, in: SENG / HOFFMANN 2012, 66–72.

Denis ROQUES: Lecteurs de Synésios, de Byzance à nos jours (VI^e-XXI^e s.), in: SENG / HOFFMANN 2012, 276–387.

Detlev KREIKENBOM: Kyrene und Ptolemaïs zur Zeit des Synesios, in: Seng / Hoffmann 2012, 1–34.

Foteini KOLOVOU: Ein Bischof *kat' oikonomian* in spätbyzantinischen Urteilen. Synesios von Kyrene und Nikephoros Gregoras' Protheoria zu *De insomniis*, in: SENG / HOFFMANN 2012, 388–403.

Helmut SENG / Lars Martin HOFFMANN (Hg.), Synesios von Kyrene. Politik – Literatur – Philosophie (Turnhout 2013) [Studies in Byzantine History and Civilization 6].

Helmut SENG, An den Haaren herbeigezogen. Sophistische Argumentation im *Encomium calvitii*, in: SENG / HOFFMANN 2012, 125–143.

Henriette HARICH-SCHWARZBAUER: Zum Werkcharakter der Briefe des Synesios von Kyrene, in: SENG / HOFFMANN 2012, 96–109.

Ilinca TANASEANU-DÖBLER: Synesios und die Theurgie, in: SENG / HOFFMANN 2012, 201–230.

Karen PIEPENBRINK: Selbstverständnis und Selbstdarstellung des Synesios von Kyrene als Bischof, in: SENG / HOFFMANN 2012, 73–95.

Lars Martin HOFFMANN: Die Lebenswelt des Synesios von Kyrene – ein historischer Überblick in: SENG / HOFFMANN 2012, 35–65.

Samuel VOLLENWEIDER: „Ein Mittleres zwischen Vater und Sohn“. Zur Bedeutung des Neuplatonikers Porphyrios für die Hymnen des Synesios, in: SENG / HOFFMANN 2012, 183–200.

Idalgo BALDI (2012a): Gli inni di Sinesio di Cirene. Vicende testuali di un corpus tardoantico (Berlin 2012) [Beiträge zur Altertumskunde 299].

Idalgo BALDI (2012b): Ordine o disordine negli Inni di Sinesio?, in: SENG / HOFFMANN 2012, 144–163.

ILINCA TANASEANU-DÖBLER: Theurgy in Late Antiquity. The Invention of a Ritual Tradition (Göttingen 2013) [Beiträge zur Europäischen Religionsgeschichte 1].

Sieghild VON BLUMENTHAL / Doris WEIRICH: Nachwort zu: Stefan Andres, Die Versuchung des Synesios. Roman, herausgegeben von Sieghild VON BLUMENTHAL und Doris WEIRICH (Göttingen 2013), 445–458.